

gest. Niederschwaig (OÖ), 21. 9. 1924; mos., zuletzt evang. AB. – Bruder von Emanuel v. S. und Wilhelm S. (beide s. d.), verheh. mit Anna Edle v. Zurnfeld (1866–1942). S. war zunächst Holzhändler und besaß auch eine Sägemühle. Eine schwere Erkrankung veranlaßte ihn, das Holzgeschäft 1898 aufzugeben. Als sich die befürchtete Arbeitsunfähigkeit jedoch nicht einstellte, wurde er im selben Jahr in den Verwaltungsrat der „Steyermühl“ Papierfabriks- und Verlags-Ges. kooptiert. Dort sorgte er für eine effizientere Organisation des Holzeinkaufs und stellte das Unternehmen rasch auf die modernen Bedürfnisse der Ind. um: U. a. ließ er amerikan. Setzmaschinen und 1901 die ersten elektr. Holzschleifen in der Monarchie aufstellen. Wegen seines bes. Verhandlungsgeschicks berief ihn die Regierung 1907 in den Verwaltungsrat des Oesterr. Lloyd, wo er 1907–08 als Vizepräs. die interimist. Leitung übernahm; bes. Verdienste erwarb sich S. um das Zustandekommen des Staatsvertrags mit dem Lloyd. Er vertrat die Interessen der Regierung außerdem bei der Donaudampfschiffahrtsges. und war Mitgl. des Ind.- und Landwirtschaftsrats, des Staatseisenbahn- sowie des Wasserstraßenrats. Als 1913 die Aktienmehrheit von „Steyermühl“ an ein Konsortium unter Führung der Österr. Boden-Credit-Anstalt übergang, wurde S. im selben Jahr deren Vizepräs. und 1921 Präs. dieser Papierfabrik, die er zum Branchenfürher in der Republik Österr. ausgestaltete. Weiters war KR S. Präs. des Ver. der Holzproduzenten, Holzhändler und Holzindustriellen sowie Mitgl. des Industriellen Klubs.

L.: NFP, 22. (A.), NWT, 22.-24., 26., Tagesbote aus Mähren und Schlesien, 24., Die Ind., 27. 9. 1924; 75 Jahre Österr. Lloyd. 1836–1911, 1911, S. 126, 128; KA, WStLA, beide Wien. (J. Mentschl)

Singer Karl Max Friedrich, Chirurg und Gynäkologe. Geb. Voitsberg (Stmk.), 1. 8. 1888; gest. Feldsberg, NÖ (Valtice, Tschechien), 9. 10. 1941. – Sohn eines Ing. und Bergverwalters. S. stud. ab 1909 Med. an der Univ. Graz; 1914 Dr. med. Bereits 1912/13 an der Univ.-Frauenklinik in Graz bei Emil Knauer (s. d.) tätig, wechselte S. 1914 zu Heinrich Albrecht (s. d.) an das Patholog. Inst. der Univ. Graz. Während des 1. Weltkriegs geriet er als Militärarzt in russ. Gefangenschaft und gründete 1917 bei Irkutsk eine Ordination, die er bis 1919 betrieb. 1919–22 in der chirurg.-gynäkolog. Abt. des Städt. Krankenhauses in Steyr tä-

tig, wurde S. 1924 Primar und Leiter des Allg. öff. Krankenhauses in Güssing, das er ausbaute und mit modernsten med. Einrichtungen (Röntgenbetrieb bereits 1925) ausstattete. Als Mitgl. des Landessan. rates (1928) war S. von 1934 bis zu deren Auflösung 1938 Präs. der bgl. Ärztekammer. 1939 wechselte er in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Feldsberg. S. setzte sich seines Lebens für die Förderung der chirurg.-gynäkolog. Ausbildung ein und veröff. zahlreiche Abhh. auf dem Gebiet der Chirurgie, v. a. in der „Wiener klinischen Wochenschrift“.

L.: Dt. Gynäkologen-Verz., 1939, S. 524; P. Hajszányi, Bilder-Chronik der Stadt Güssing 1870 bis 1970, 1990, S. 153f. (m. B.); Archiv der Bgl. Ärztekammer, Eisenstadt; röm.-kath. Stadtpfarramt, Voitsberg, Stmk.; UA, Graz, Stmk.; Mitt. Gerhart Grafl, Eisenstadt, Ernst Mandl, Piringsdorf, beide Bgl., Herta Poleschinski, Graz, Stmk. (D. Angetter)

Singer Ludvík, Politiker und Zionist. Geb. Kolin, Böhmen (Kolin, Tschechien), 13. 2. 1876; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 23. 7. 1931; mos. – Aus einer Kaufmannsfamilie stammend, wurde S. durch das Milieu der jüd. Gmd. in Kolin geprägt. Nach Absolv. des Gymn. in seiner Heimatstadt stud. er Jus zunächst in Prag, 1896–97 an der Univ. Wien, dann wieder in Prag; 1899 Dr. jur. Danach war er als Rechtsanwaltskonzipient, zuletzt in Prag, tätig. 1906 eröffnete er eine eigene Praxis in Kolin, 1909 übersiedelte er nach Prag. Bereits während seines Stud. engagierte er sich im Ver. der böhm. jüd. Akademiker. Ab 1907 Mitgl. der zionist. Bewegung, wurde er bald eine der führenden Persönlichkeiten der tschech. Zionisten. 1910–15 sowie ab 1917 war er Vors. des regionalen zionist. Komitees für Böhmen. Auf seine Initiative geht auch die 1918 erfolgte Gründung der Z. „Židovské zprávy“ zurück. Noch vor Kriegsende verhandelte er mit tschech. RR-Abg. über die künftige Regelung der jüd. Angelegenheiten in Böhmen und Mähren. Im Oktober 1918 war S. unter den Gründern des Jüd. Nationalrats, des repräsentativen Organs der tschechoslowak. Juden, dessen Vorsitz er ebenso innehatte wie jenen der 1919 gegr. Jüd. Partei. Im selben Jahr nahm S. als Mitgl. des Comité des Délégations juives an der Friedenskonferenz in Paris teil. In zahlreichen Gesprächen mit tschechoslowak. Politikern, insbes. mit Edvard Beneš und Th. Masaryk (s. d.), konnten er und seine Mitstreiter die 1920 erfolgte offizielle Anerkennung der jüd. Nationalität in der Tschechoslowakei –